

Michael Latzer: Mediamatik – Die Konvergenz von Telekommunikation, Computer und Rundfunk

Opladen: Westdeutscher Verlag 1997, 285 S., ISBN 3-531-12941-4, DM 46,–

Die Grundlage der Informationsgesellschaft bildet das Zusammenwachsen von Medien und Technologien. Eine erste Etappe dieses Prozesses markierte die „Telematik“ von S. Nora und A. Minc 1978, d. h. die Beobachtung des Zusammenwachsens von Computer und Telekommunikation. Spätestens seit dem Beginn der Digitalisierung des Rundfunks ist als nächste Etappe die Zusammenführung mit dem Rundfunk kein Geheimnis mehr und mit Konzepten wie „Information Highway“ oder „Informationsgesellschaft“ ist meist dieses Zusammenwachsen auch mitgemeint. Der Versuch Latzers, mit dem Begriff „Mediamatik“ eine ähnliche Wirkung zu erzielen wie seinerzeit Nora/Minc mit „Telematik“ ist zu offensichtlich, um damit durchschlagenden Erfolg haben zu können und obendrein auch zu wenig überraschend und substanziell.

Das Buch weist dabei durchaus in die richtige Richtung einer Konvergenz der Medien. Daß es sich dabei um eine globale Entwicklung handelt, ist ebensowenig überraschend wie die Beobachtung Latzers, daß japanische Initiatoren eine wesentliche Rolle spielen. Daß sich die Konvergenz zwar andeutet, von ihrer Realisierung wegen erheblicher Probleme allerdings noch weit entfernt ist, bleibt verborgen, weil Latzer glaubt, daß sie lediglich Konsequenz eines technischen Baukastenprinzips ist, nach dem nur die entsprechenden Faktoren zu kombinieren seien: Digitalität, Netze, Bandbreite, Kompression, Endgeräte und elektronische Dienste. Das ist gut gemeint, hat aber mit der tatsächlichen Konvergenz nicht viel zu tun. Zu viel bleibt bei Latzer außen vor, ist aber tatsächlich noch recht unausgereift: Da ist die Technik, die längst noch nicht alle Komponenten zufriedenstellend liefert (insbesondere die letzte Meile zum Privatananschluß), das Medien- und Kommunikationsrecht (das keineswegs konvergenzorientiert ist), die Märkte (die bisher keinesfalls konvergenzgeeignet sind) sowie die kulturellen Einbettungen und vieles mehr. Zwar ist eines der politischen Kernprobleme der Konvergenz das Universaldienst-Problem, auf das Latzer ausführlicher eingeht – aber das ist es eben nur aus der Sicht der öffentlichen Telefondienstleister betrachtet.

Wer sich mit der Frage der Konvergenz, der Informatisierung und der daraus resultierenden Informationsgesellschaft befaßt, kann an der einen oder anderen Stelle bei Latzer zwar Interessantes erfahren – für diejenigen, die nicht ebenso mit der Sache vertraut sind wie Latzer, ist das Buch allerdings weniger empfehlenswert, da es zu viel Einschlägiges ausläßt.

Aber das ist überhaupt das Hauptdilemma der „Informationsgesellschaft“: Niemand überschaut alles, die besseren Bücher geben dies dann auch nicht mehr vor und sind schließlich naturgemäß lückenhaft, materialreich und langweilig. Die schlechteren Texte geben vor, alles zu wissen, sind aufregend aber auch unaufrichtig, effekthascherisch und meist ziemlich überflüssig. Zu dieser Kategorie gehört

dieses Buch zwar nicht, sein Fehlen würde andererseits aber auch keine besondere Lücke reißen bei denjenigen, die sich der Konvergenzbestrebungen bewußt sind.

Gernot Wersig (Berlin)